

Holl, Adolf: *Die Welt der Zeichen bei Augustin.* Religionsphänomenologische Analyse des 13. Buches der *Confessiones*. (Wiener Beiträge zur Theologie, Bd. II), Herder/Wien 1963, 121 S. Kart. S 63,—, DM/Fr. 9,80.

Alles wahrhaft Große ist immer aktuell, ewig „modern“. Wenige Persönlichkeiten und Werke aus der Geistesgeschichte der Menschheit bestätigen diesen Satz in einem so starken Maße wie die Gestalt und das Werk des hl. Augustinus, des „ersten modernen Menschen“, wie man ihn genannt hat. Immer neue Arbeiten machen Leben und Schrifttum dieses religiösen und philosophischen Genius zum Gegenstand ihrer Untersuchungen. Mannigfaltig sind auch die Aspekte, unter denen seine Überzeugungen betrachtet und gewürdigt werden können. Unter diesen Aspekten und Methoden, unter bzw. mit welchen man an die Erforschung von Augustins *Confessiones* bisher herangetreten ist, fehlte nun bis zu der vorliegenden Schrift der religionsphänomenologische Gesichtspunkt fast gänzlich. Dabei liegt eine solche, auf die religionspsychologischen und religionsgeschichtlichen Tatbestände gerichtete phänomenologische Methode durchaus nahe, wenn man Augustins herausragende Religiösität bedenkt, an der durch Vermittlung seiner Schriften sich auch heute noch ursprüngliches religiöses Erleben zu entzünden vermag und die ihn nach dem Urteil aller Kenner in die Reihe der großen *homines religiosi* stellt. Schließlich hat Augustin selber sein Werk bewußt unter eine religiöse Kategorie gestellt: *Confessiones*! Die überaus reiche religiöse Symbolwelt in den *Confessiones* und insbesondere im 13. Buch derselben drängt geradezu auf eine phänomenologische Durchleuchtung. Auch der Begründer der Religionsphänomenologie oder vielmehr der Anwender der durch ihn in etwa modifizierten Phänomenologie HUSSERLS auf die Religion, MAX SCHELER, hat ja nachdrücklich auf seine Verwandtschaft mit Augustin hingewiesen. Freilich unterscheidet sich die heutige Religionsphänomenologie als Methode der Religionswissenschaft von der mit gewissen philosophisch-inhaltlichen Ergebnissen von vornherein auftretenden Phänomenologie SCHELERS und seiner Anhänger. HOLL versucht nun, die hier aufgezeigte Lücke in der Erforschung der „Bekenntnisse“ in bezug auf das 13. Buch derselben auszufüllen. Seine konsequent „religiologische“ Sicht dieses Buches, d. h. die grundsätzliche Wertung der *Confessiones* überhaupt und besonders des 13. Buches als eines typisch religiösen Dokuments, führt zur Herausstellung wesentlicher religiöser Kategorien, die eine weitgehende Ähnlichkeit oder gar Übereinstimmung mit typischen Elementen und Strukturen zeigen, wie sie die vergleichende Religionswissenschaft zu Tage gefördert hat (M. ELIADE u. a.).

Besonders illustrativ und aufschlußreich sind in dieser Hinsicht H's Ausführungen über die Imagination bei Augustin (vor allem 55—78). H. stellt zum Schluß seiner Erwägungen die ganze Anlage des 13. Buches unter den beherrschenden Gesichtspunkt der Vergegenwärtigung des „Anfangs“, der „Großen Zeit“, auch hierin eine Parallele zum archaischen Denken bei Augustin aufdeckend. Tatsächlich vermag H. damit das religiöse Denken Augustins im 13. Buch von seiner mehr formalen Seite her (Intention, Imagination, Reflexion, Spekulation) treffend zu charakterisieren. Zugleich ist mit diesem Begriff der Vergegenwärtigung auch das (inhaltliche) Hauptthema und die Sprengung des allgemein-religiösen Rahmens durch dasselbe mitgemeint. „Augustin erinnert sich ... lediglich an die Großen Zeiten des Anfangs der Schöpfung und des Anfangs der Erlösung in Christus. Diese Zeiten sind bedeutsam für die Gegenwart, sie werden daher vergegenwärtigt“ (114). Dieser Begriff der Bedeutsamkeit, wesentlich auch für den Mythos, führt aber, wie H. zeigt, bei Augustin keineswegs zur Auflösung der geschichtlichen Tatsächlichkeit, er „wählt ledig-

lich aus“. Der Schöpfungsbericht stellt für Augustin „ein (vorbildliches) Muster für die erlöste Befindlichkeit des Menschen dar“ (114); menschliche Existenz, geschichtliches Dasein ist — im Unterschied zum Geschichtsbewußtsein der Neuzeit — für Augustin nur insofern bedeutsam, als es die bedeutenden Zeiten (des Anfangs) nachahmt. Auch die Zukunft, nicht minder als die Gegenwart, ist im Muster der göttlichen Veranstaltungen des Anfangs angelegt. Das Ergebnis und gleichsam den Kulminationspunkt seiner Analyse formuliert H. abschließend so: „Die Vergangenheit des Schöpfungswerkes, die Zukunft der Vollendung rücken in der Gegenwart des durch Christus in der Kirche sich ereignenden Heilsgeschehens zusammen: dies stellt ... die Erlebnisgrundlage des 13. Buches der Bekenntnisse dar“ (115). — Die Universalität Augustins zeigt sich in der auf einer sauberen Analyse fußenden und sich durch eine gediegene Sprache auszeichnenden Schrift H's von einer neuen Seite. Ohne daß es H. ausdrücklich sagt, vermag doch die Betrachtung des 13. Buches unter dem religionsphänomenologischen Gesichtspunkt als dem entscheidenden Beurteilungsfaktor die gewaltige religiöse Kraft Augustins anschaulich zu machen, welche die seine Psyche durchwaltenden Bekehrungsmomente in der Schöpfung „des Anfangs“ hinausprojiziert (daß er sich dieser „Projektion“ bewußt war, beweist der Umstand, daß er denselben Schöpfungsbericht anderswo ganz anders, nämlich naturphilosophisch, interpretiert hat), gleichsam hinausschleudert, so daß der Kosmos zu einem umfassenden System der Zeichen wird, der auf das „Innen“ und auf den Gott des „Innen“ hinweist. In einer Zeit, in der man wieder auf die „religiöse Funktion“ des Kosmos aufmerksam macht (von naturwissenschaftlicher Seite TEILHARD DE CH.) und andererseits ein alles Religiöse verflachender, auch auf den Ausfall jener religiösen Funktion des Kosmos zurückführender Nihilismus sich breitmacht, hat die authentisch-religiöse Kraft Augustins vielleicht wieder — wie schon so oft — eine neue Sendung zu erfüllen. Bedenkt man ferner, daß in Augustins Religiosität nicht bloß archaisch-mythische Elemente und Strukturen, die auch in alle Hochreligionen eingegangen sind, sowie vielleicht auch Archetypen in einem der Jungschen Psychologie angenäherten Sinne zu finden sind, sondern auch subtilste mystische Momente (Erfahrungen der Geistes-„Spitze“ im Menschen; Verbindungslinien zu einem weiteren Kreis außer- bzw. vordchristlicher Mystik durch die Einflüsse PLOTINS), so vermag diese das allgemein Menschlich-Religiöse umfassende Universalität Augustins im Zusammenhang mit der erwähnten religiösen Dynamik vielleicht den besten Ansatzpunkt für eine Annäherung zwischen den heutigen Vertretern einer universalen Religion des Geistes, einer Menschheitsreligion der Gebildeten, und dem Christentum zu bilden. Ein Mann wie Augustin, der das allen Menschen gemeinsame Ewig-Religiöse mit unüberbietbarer zartester Feinheit erspürt und eine derartige Fülle religiöser Werte in sich vereint hat, und der doch auch diese reiche religiöse Wertewelt noch überschritt, weil sie sein *cor inquietum* nicht ganz ausfüllte, ein solcher Mann ist wohl am ehesten fähig, für eine Geisteselite Führer zu Christus und Kirche zu werden. Gedanken solcher Art legt jedenfalls die wertvolle Schrift H's nahe.

Würzburg

Dr. Hubert Mynarek

Jomier, R. P.: *Bibel und Koran*. Aus dem Franz. übersetzt von Karl Rudolf. Hrsg. vom Klosterneuburger Bibelapostolat. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1962, Taschenbuch, 116 S.

Der franz. Dominikaner führt in großer Sachlichkeit den christlichen Leser in die Welt des Korans ein. Es wird für ihn sprechen, daß er nicht im landläufigen